

# Kirche - Geheimnis der Glaubens - weltweite Kirche

Verkündigungsbrief vom 08.05.1983 - Nr. 17 - Joh 14,23-29

(6. Ostersonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 17-1983**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Diese fünfzig Tage von Ostern bis Pfingsten sind für uns als Kirche von besonderer Bedeutung. Sie sind so etwas wie eine Vorbereitungszeit der Kirche auf ihren großen Tag, ihren Taufstag, denn an Pfingsten wird die schon bestehende Kirche mit Feuer und Heiligem Geist getauft, erfüllt. Sie ist nun volle und ganze Kirche.

Es ist nicht so, wie wir es uns eigentlich vorstellen, als ob Kirche erst an Pfingsten entstanden wäre. Pfingsten ist nicht der Geburtstag, sondern der Taufstag der Kirche. Kirche war schon lange da. Man könnte sagen, Kirche fängt an mit Jesus Christus. Wir beten z. B. am Fest Mariä Verkündigung (25. März), also am Tag der Menschwerdung Gottes: *“Allmächtiger Gott, nimm diese Gabe deiner Kirche gütig an, sie erkennt in der Menschwerdung deines Sohnes ihren eigenen Ursprung.“*

**Mit Jesus Christus ist Kirche schon da und sie bleibt da**, wenn Jesus auch in seiner Sichtbarkeit nicht mehr unter uns ist, also nach Christi Himmelfahrt.

- **Kirche ist Fortsetzung Jesu Christi in Welt und Zeit hinein. Das Anliegen Gottes in und mit seinem Sohn Jesus Christus geht weiter - eben in und als Kirche.**

So bedacht und gesehen ist Kirche auch ein Geheimnis des Glaubens. Das Kommen Gottes in unsere Welt, sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen, dieses einmalige Christusereignis, geht in der Kirche weiter. Der Sohn Gottes kam, mußte kommen, an einem ganz bestimmten Tag und an einem ganz bestimmten Ort.

Wir setzen mit diesem Ereignis der Menschwerdung Gottes den Anfang einer neuen Zeit. Mit Recht. Das war auch ein ungeheurer Einschnitt in unsere Weltzeit. Dieses Kommen Gottes mußte aber dann weitergehen, räumlich und zeitlich, bis an die Grenzen der Erde, räumlich und zeitlich. Jesus Christus als der einzelne, so könnte man sagen, war noch räumlich auf Palästina beschränkt. Nun aber muß es weitergehen in Raum und Zeit, also weltweit, also katholisch.

- Eine Kirche, die dieses Gotteswerk weiter fortsetzt, muß weltweit denken und handeln, muß katholisch sein. Kirche ist also in ihrem Ansatz, im Prinzip, weltweit (global, universal, katholisch).

Das ist angedeutet beim Besuch der heiligen Dreikönige aus allen Enden und Ecken der Welt und auch auf der Tafel über dem Kreuz des Herrn in den drei damaligen Weltsprachen. Siehe auch das Sprachenwunder von Pfingsten.

Dieses Katholischsein gehört zum Wesenszug der Kirche und jede Kirche, die sich als die Kirche Jesu Christi versteht, muß weltweit, katholisch sein wollen.

Diese Weltweite (Katholizität) der Kirche bringt nun also eine ganze Reihe von Problemen mit sich. Wir erleben etwas davon in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte, das heißt der Geschichte der jungen, nach Pfingsten heraufwachsenden Kirche, die sozusagen in den Kinderschuhen steckt und erst richtig gehen lernen muß. Der Herr hat seinen Aposteln und Jüngern im einzelnen gar nichts davon gesagt. Er hat ihnen keinen Reiseführer in die Welt und in die Zukunft mitgegeben. Er hat sie, bildlich gesprochen, ins Wasser geworfen und schwimmen lassen.

So auch in dem heutigen Fall. Da stand die junge Kirche nun plötzlich vor der Situation: Sollen die Nicht-Juden, die aber an Jesus glauben und zu Jesus kommen wollen, sollen diese zuerst Juden werden und dann erst Christen? Sie müßten sich also erst beschneiden lassen, müßten die vielen jüdischen Vorschriften einhalten. Das aber war gar nicht so einfach.

Es gab darüber heftigen Streit und, wie meist in solchen Fällen, zwei Richtungen: die strenge Richtung der Konservativen, die unbedingt die Aufnahme in das Judentum verlangten. Diese Gruppe war verhältnismäßig stark in Jerusalem unter Führung des dortigen Ortsbischofs Jakobus des Älteren.

Und es gab die andere, die liberale Gruppe vor allem um Paulus, die weltweit, weltoffen dachte, und in der Mehrzahl eben bekehrte Heiden umfaßte. Diese "Heiden" standen massenhaft vor den Toren der jungen Kirche. Paulus ist ja auf Gottes Berufung hin zu diesen "Heiden" gegangen in Kleinasien, in Griechenland bis Rom, vielleicht sogar bis Spanien. Und nun auf einmal soll alles falsch gewesen sein. Begreiflich, daß es eine große Spannung in der jungen Kirche gab. Es mußte also eine Lösung gefunden werden.

Das geschah auf dem Ersten Konzil, dem sogenannten *Apostelkonzil*, das etwa im *Jahre 50* stattgefunden hat. Damit ist uns ein sehr wichtiger Fingerzeig gegeben: "*Das Konzil*", also eine Versammlung der Maßgebenden, soll sich mit derartigen Problemen beschäftigen. Das war immer wieder der Fall bis in unsere Tage hinein. Wir haben ja ein solches großes Konzil erlebt.

Das Ergebnis dieses ersten Konzils war, so würden wir heute sagen, ein Kompromiß. Beachtlich ist in diesem Schreiben der einleitende Satz: "*Es hat dem Heigen Geist und uns gefallen...*". Erst kommt also, wenn auch unsichtbar natürlich, der Heilige Geist. Er ist bei einem Konzil dabei. Das wußten die Apostel aus dem Mund Jesu - siehe Evangelium Vers 26.

Das ist die Situation der Kirche von damals bis heute.

- Kirche in dieser Welt ist nie ohne Schwierigkeiten, Konflikte, Probleme, Spannungen, Auseinandersetzungen.
- Kirche in der Welt ist immer auch Kirche in der Geschichte, d. h. in der Veränderlichkeit.

- Die Kirche steht nicht wie ein fester, unverrückbarer Koloß aus Eisenbeton mitten im Strom der Geschichte.
- Die Kirche geht mit und alle Probleme, Spannungen, Anliegen, Bewegungen der Welt-Zeit kommen auf sie zu und in sie hinein, und sie muß sich immer und immer wieder damit oft schmerzhaft auseinandersetzen.

Eine solche geschichtliche Spannungszeit der Kirche ist unsere *nachkonziliare* Zeit. Das hat sich wieder blitzlichtartig geoffenbart beim Besuch des Heiligen Vaters, Papst Johannes Paul II., in Mittelamerika, vor allem in Nicaragua.

Dort ist eine innerkirchliche Bewegung sichtbar geworden, die sich dem Papst offen entgegengestellt hat. *Sie nennt sich Volkskirche oder Kirche von unten.*

Derlei Strömungen machen sich auch bei uns bemerkbar. Es geht aber dabei letztlich um die Substanz, um das kirchliche Selbstverständnis.

- Grob gesagt ist der Streitpunkt: **Gottesdienst** oder **Weltdienst**.

Was kommt zuerst? Man sagt, die Kirche solle sich der Welt öffnen, sich um die Welt und Menschen in der Welt annehmen. Sie soll daher heute, in dieser Zeit der großen Befreiungsbewegungen und Friedensbewegungen, nicht in ihren Tempeln bleiben, sondern wenn es sein muß sogar auf die Barrikaden gehen. In dieser weltweiten Revolution sollte eigentlich die Kirche die große Fahnenträgerin sein.

Die etwas simple Parole lautet: *Weltdienst* ist *Gottesdienst* (*das haben übrigens schon die Nazis ähnlich gesagt: Dienst am Volk, ist Dienst an Gott*). Der vollkommene Weltdienst mit totaler Hingabe, mit Leib und Seele, aus allen Kräften, so sagen sie (die Linken), das ist der Sozialismus-Kommunismus. Da sollte die Kirche eben mitmachen. Der echte priesterliche Dienst sei also nicht der Gottesdienst, sondern der Weltdienst - der Menschendienst.

**Diese Dinge werden noch weiterschwelen und weiterreißen.**

- ❖ **Das aber ist uns klar: eine Kirche, die sich so versteht, nur als Weltdienst-Kirche und nicht mehr als GottesdienstKirche, hört auf, Kirche zu sein.**
- ❖ **Sie ist dann nur eine christliche Abart kommunistischer Ideologie. Sie macht nur noch die Faust und kämpft, aber sie betet und segnet nicht mehr.**